



# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Liturgie, also die kirchlichen Rituale, unser altkatholischer Gottesdienst und die sakramentalen Handlungen, sind ein wesentliches und wichtiges Element von Kirche.

Diese Kirchenzeitung stellt Ihnen altkatholische Liturgie vor, aber auch die Liturgie oder Gebete anderer Kirchen und Religionen. Ganz praktisch vermittelt uns die Liturgiegruppe der Kirchengemeinde „Prunerstift“ Linz: Liturgie ist keine Ein-Mann-/Eine-Frau-Show! Um die Verlebendigung von Liturgie geht es im Artikel: Empowerment der Gemeinde in der Kirchengemeinde „Guter Hirte“ Wien Nord. Unsere Bischöfin Maria, lädt zu einer „Spiri-Challenge“ ein.

Unsere Kirchenzeitung widmet sich heuer besonders den vier Säulen kirchlichen Lebens.

Mit der Liturgie haben wir begonnen, es folgen die Diakonie, die Martyria und die Koinonia. \*

## Die vier Säulen kirchlichen Lebens

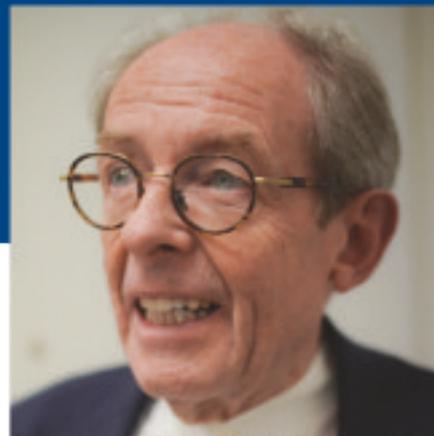
In den vier Ausgaben unserer Kirchenzeitung 2024 werden wir die vier Säulen kirchlichen Lebens reflektieren: die Liturgie, die Diakonie, die Martyria und die Koinonia.

Wir beginnen in dieser „Kirche in Bewegung“ mit der Liturgie, also den Ritualen, Gottesdiensten und sakramentalen Handlungen.

Die Diakonie erwächst aus dem Gottesdienst. Sie umfasst die Sorge für die Bedürftigen, das Eintreten für gerechte, barmherzige, menschliche und friedvolle Strukturen. Diakonie ist immer mehr als Almosen geben.

Unser Glaubenszeugnis, klassisch benannt als Martyria, meint unser Bekenntnis zu einem väterlichen und mütterlichen Gott, der uns in seinem Schoß birgt und an seiner Brust nährt.

Die Koinonia umschreibt das verantwortete, synodale Zusammenleben in den Kirchengemeinden, in den kirchlichen Gremien und letztendlich in der Synode.



**Pfr. Mag. Martin Eisenbraun**  
Geistlicher der Kirchengemeinde  
„Schlosskirche“ Salzburg  
und Generalvikar

© Foto: Ove Cordes

## Liturgie

*„Piep, piep, piep,  
wir haben uns alle lieb.“*

Menschen brauchen Rituale, um ihren Alltag und ihre Feste zu transzendieren und auf eine Ebene zu heben, die mehr ist als die sichtbare und greifbare Realität. Dazu muss man weder gläubig sein noch einer religiösen Gemeinschaft angehören. Rituale gibt es nicht nur beim Frühstückstisch, sondern auch in einem Fußballstadion, wenn durch Schlachtrufe und Gesänge die anwesenden Fans in ihrem Sektor zu einer unschlagbaren Gemeinschaft verschmolzen werden. Ein minimalistisches religiöses Ritual ist zum Beispiel die Formel „gesegnete Mahlzeit“. Auch damit kann man schon ausdrücken, dass man daran glaubt oder darauf hofft, dass Gott in vielfältiger Weise in unserem Leben anwesend ist und wir ihn in unser Leben hinein holen wollen.

Dort, wo sich Christen als Gemeinde als Gemeinschaft versammeln, loben,

danken, klagen, bitten und die Sehnsucht haben, dass der Himmel die Erde berührt, nicht zuletzt da, wo sie Gottesdienst feiern, da ist Kirche, da kann man Kirche erleben. Hier hat Kirche auch ihren Auftrag, im Sinne Jesu und im Auftrag Gottes Welt, Leben, Gesellschaft, Gemeinde zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. In einem alten Tagesgebet aus dem 5. Jahrhundert heißt es über den Gottesdienst: „Wir danken dir, Gott, für das Geschenk dieser Zusammenkunft. Es hält in uns lebendig, was wir alleine vergessen und verlieren würden.“ Der Gottesdienst ist darum ein Geschenk, weil er uns hilft, dass uns der Glaube und die Beziehung zu Gott nicht abhandkommen. Wir brauchen einander und ich brauche die Gemeinschaft um meine Beziehung zu Gott wach zu halten.

Idealerweise wird man im Gottesdienst das feiern, was man im Lauf der Woche in der Sorge um die Menschen erreicht hat. Das Wachsen und Ringen um die ei- →

## Gesegnetes Osterfest!



Foto: © Peggythorait / pizaboy.com

## Frohe Pfingsttage!



Foto: © Tamara66 / pizaboy.com

→ genen Beziehungen, die Berührung mit den Freunden und den Fremden, die Achtsamkeit für meine kleinere oder größere Lebenswelt. Wir danken Gott für das Gelingen, über Misserfolge klagen wir vor ihm. Wir nehmen die Kraft mit, um auch in Zukunft dafür eintreten zu können, dass es allen Menschen - ohne Ausnahme - gut geht.

So gesehen ist Gottesdienst der Ort, wo wir unser Leben, das Leben unserer Welt auf den Punkt bringen und Wasser schöpfen aus einer Quelle, die nie versiegt.



→ Im Lauf der letzten Jahrzehnte hat sich in unseren Kirchengemeinden eine Vielzahl von gottesdienstlichen Feiern etabliert: Taizé-Gebete, Meditationen, Psalmengebete am Morgen oder am Abend, sogenannte Tagzeitgebete, Wortgottesfeiern und der eucharistische Gottesdienst. Wir nennen ihn auch: „Das Heilige Amt der Gemeinde“, ein verstaubter Titel. Allerdings sagt er exakt das aus, was Gottesdienst bedeutet. Wir, als Gemeinde, feiern mit der Bischöfin, dem Bischof, der Priesterin, dem Priester und das ist unser Amt. Es geht nicht ohne uns und es geht auch nicht ohne die Geistlichen. Wir alle feiern Gottesdienst. Wir alle nehmen teil am Dank, an der Bitte, an der Klage und an der Heiligung der Gaben. In unserer altkatholischen Liturgie steht die Bischöfin, der Bischof, die Priesterin, der Priester oder die Diakonin, der Diakon der Eucharistiefeier vor. Wenn aber keine Gemeinde vorhanden ist, kann der Gottesdienst auch nicht stattfinden, es ist das Heilige Amt der ganzen Gemeinde.

Die Feier unserer Gottesdienste ist immer öffentlich und kann nicht für eine

geschlossene Gesellschaft angeboten werden. Wir sehen uns auch nicht berechtigt, Menschen aus unseren Gottesdiensten auszuschließen, nicht wegen ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung und auch nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen Religionsgemeinschaft oder einer anderen Kirche. Dass Gott alle einlädt, ohne Ausnahme, kommt hier zum Ausdruck.

Es ist bei uns üblich, dass die Geistlichen beim Heiligen Amt predigen. Das setzt voraus, dass aus der Heiligen Schrift, den Büchern des 1. und 2. Testaments, im Gottesdienst gelesen wird. Unsere Freude und unsere Wertschätzung gegenüber der Heiligen Schrift kommt hier zum Ausdruck. Ebenso wichtig ist aber auch die Auslegung der Texte, die vor 2.000 Jahren geschrieben wurden. Eine historisch kritische Auseinandersetzung mit den Bibeltexten ist notwendig. Wir dürfen auch erwarten, dass wir durch die Predigt mit den Problemen und Herausforderungen im Hier und Jetzt konfrontiert und berührt werden. Gesänge und Gebete umrahmen diesen Teil, den man Wortgottesdienst nennt,

der natürlich auch eine entsprechende Einleitung hat und eine Hinführung zur Begegnung mit dem „Heiligen“.

Mit dem Friedensgruß beginnt der zweite Teil des Amtes, die Eucharistie. Im Heiligen Mahl verbinden wir uns mit Gott und untereinander. Im Lob- und Dankgebet, dem Eucharistiegebet, blicken wir auf die großen Taten Gottes und auf seine Zuwendung, die er uns in Jesus Christus geschenkt hat. Wir blicken auf die Konsequenz Jesu im Leben und im Sterben und preisen Gott für seine Auferstehung. Es ist nicht zufällig, dass wir beim Eucharistiegebet, nachdem wir die Worte Jesu über Brot und Wein gesprochen haben, den Heiligen Geist, die Geistkraft Gottes, auf die Gaben herabrufen. Alle Anwesenden singen einen Heilig Geist Ruf, wie z.B. Holy spirit come. Wir drücken damit aus, dass wir alle zusammen Gott um die Heiligung der Gaben bitten. Dass nicht die Priesterin, der Priester die Gaben heiligt, sondern Gottes Geistkraft, den die ganze feiernde Gemeinde herabrufft. •

Fotos: © Alt Katholische Kirchengemeinde „Schloßkirche“ Salzburg

## LITURGIE

ist Gipfel und Quelle christlichen Lebens.

Ideal ist es, wenn wir im Gottesdienst feiern können, was wir eine Woche lang in der Verantwortung für die Menschen getan und gelebt haben. Aus dem Gottesdienst nehmen wir die Kraft für unser Leben mit. Diese Kraft brauchen wir, damit wir barmherzig, gerecht, liebevoll und friedlich, also DIAKONISCH handeln können.



Vikar D.S.A. Klaus Schwarzgruber

In der Seelsorge der Kirchengemeinde „Prunerstift“ Linz tätig

© Foto: privat

In Traun, in Braunau und in Ried im Innkreis gibt es Gruppen die sich unter dem Titel „Interreligiöser Dialog“ treffen, und versuchen eine gemeinsame Basis zwischen den religiösen Bekenntnissen zu finden. In unserer religiös und weltanschaulich pluralen Gesellschaften ist die Vielfalt von Religionen, intrareligiösen Strömungen und Konfessionen eine Tatsache, die einerseits als Bereicherung und andererseits als Herausforderung wahrgenommen wird.

Die Frage, die sich bei der Beobachtung von interreligiösem Dialog stellt und die auch seitens der Politik an die Religionsgemeinschaften herangetragen wird, ist: „Ob das Handeln der Gruppen das friedliche Zusammenleben der Menschen (mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen) fördern kann“. Die Dialoggruppen sind davon überzeugt, dass ihr Handeln ein Beitrag zu Frieden und Verständnis ist. Die Suche nach Gemeinsamkeiten und gemeinsamen Werten soll die Unterschiede zwischen den Religionen, die oft zum Konflikt führen können, überwinden helfen.

Ein interreligiöser Dialog ist eine inkludierende und exkludierende Arbeit an den Grenzen zwischen den Religionen. Kann so eine Annäherung aneinander und damit auch Konfliktabbau erreicht werden? Grundsätzlich vertritt die sozialpsychologische Vorurteilsforschung die These, dass jeglicher Kontakt zwischen unterschiedlichen Gruppen positive Effekte auf den Abbau von Vorurteilen und damit auch von stereotypen Feindbildern hat. (vgl. Allport 1954, Pettigrew 2008).

Handelt es sich bei einem interreligiösen Dialog um eine Arbeit an und mit identitätsbezogenen Grenzen?

Können so Bedingungen beleuchtet werden, unter denen die Grenzziehungsdynamiken zu einem positiven Kontakt, im Sinne der Förderung eines friedvollen Miteinanders, führen?

# Interreligiös(?) Dialog(?) - geht das?

Ein Dialog ist nicht Gespräch zwischen den Gesprächspartner\*innen, sondern ein grundlegendes Instrument der Erkenntnisgewinnung und der Selbstfindung. So hat bereits Platon den Dialog als philosophische Darstellungsform gewählt, um philosophische Wahrheitsprobleme zu diskutieren. Die dialogische Situation ist eine zentrale Möglichkeit zur Selbsterkenntnis, indem der Dialog ein fortschreitender reflexiver Lernprozess über sich selbst ist. Der jüdische Gelehrte und Religionsphilosoph Martin Buber sah im Dialog die Bedingung zur Selbstwerdung: „Der Mensch wird am Du zum Ich“ heißt es in seinem poetisch-philosophischen Werk „Ich und Du“ (1923, 37).

Andere und sich selbst zu verstehen, heißt noch nicht, dass Lösungen im Dissens gefunden werden, sondern der Dialog stellt einen Schritt dahin dar. Die Arbeitsweisen von Gruppen des interreligiösen Dialoges sind in meinem Erleben sehr unterschiedlich. Während wir in der einen Gruppe direkt bei den Mitgliedern, deren Blick auf andere Gemeinschaften und die Vorurteile, die damit verbunden sind, angesetzt haben und so die Selbstreflexion im Umgang miteinander an den ersten Platz gerückt haben, ging die andere Gruppe sehr rasch in eine gemeinsame Veranstaltung, da bestimmte Themen bei allen gleich wichtig sind (Frieden, Gerechtigkeit, ...).

Die frühen sozialkonstruktivistischen Betrachtungen des Ethnologen Fredrik Barth (1969) zeigen, dass ethnische Identitäten nicht als gegeben zu betrachten sind, sondern sie bildeten sich überhaupt erst zur Strukturierung und Organisation von Interaktion heraus und sind veränderbar. Religiöse Gruppenbildung wird von sozialen und historischen Kontexten und Interaktionsprozessen geleitet und davon geprägt. Diese konstruktivistische Betrachtungsweise ergibt die These, dass Kontakt und Austausch zwischen Kollektiven zur Grenzziehung anregen. Auch religionsgeschichtlich ist bekannt, dass Religionsgemeinschaften besonders dann ihr eigenes Profil ge-

schärft haben, wenn ihnen konkrete andere religiöse Kollektive zum Gegenüber wurden.

Die Grenzziehung unter den Religionsgemeinschaften wird nur in ihrer Verhärtung und Reduzierung (auf die Nichtanerkennung des Anderen) zum Problem. Die Nichtanerkennung von Differenz und Diversität wird so zum Auslöser für Konflikt und Gewalt. Die Grenzen an sich sind keine Grundlage für Dysfunktionalität in der Gesellschaft. Konfliktlösungen können nicht durch die Auflösung von Grenzen, sondern vielmehr über die flexible Verschiebung von Gruppengrenzen erreicht werden. Im Prinzip wirkt sich jeder Kontakt zwischen Personen unterschiedlicher sozialer Gruppen positiv auf deren Einstellungen zueinander aus. Insofern erscheinen Dialoge zwischen den Religionsgemeinschaften als weichenstellende Möglichkeit der Konfliktvermeidung.

Durch **Individualisierungen** der Beziehungen der Gruppenmitglieder, die sich einerseits als Mitglieder der religiösen Gemeinschaft, andererseits als soziale Menschen in persönlicher Beziehung begegnen, wird der Kontakt komplexer und kann nicht so einfach auf kontroverse Themen fokussiert werden.

Durch die Kommunikation entstehen auch neue Kategorisierungen, welche die bestehende, Bilder voneinander abmildern. Personen können sich, jenseits ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, zum Beispiel über ihre gemeinsame Geschlechtsidentität Solidaritätsgruppen bilden. So begegnet man sich auf unterschiedlichen Ebenen und nimmt sich in der Verschiedenheit der Rollen und Funktionen wahr, die jeder Mensch im Leben einnimmt. Gleichzeitig wird keine Verengung auf eine Ebene zugelassen, auf welcher der Dissens sonst zu Auseinandersetzung und ev. Gewalt geführt hätte!

Mitarbeit am Verständnis und jedem Menschen die Würde zuzugestehen, auch die eigenen Meinungen vertreten zu dürfen ist ein Ansatz, der für mich zutiefst altkatholisch ist! •

# Liturgie in der Evangelischen Kirche A.B.

Die Liturgie (Ablauf des Gottesdienstes) setzt sich aus mehreren Elementen zusammen. Dies ist in der Gottesdienstordnung festgelegt, die auch Agende genannt wird. In der Regel hat die Liturgie eines Gottesdienstes vier Teile: Sie beginnt mit einem Eingangsteil, in dem die Gemeinde ankommen kann und das, was sie bewegt, Freude und Sorgen, im Gebet vor Gott bringt. Es folgt ein Teil mit Lesungen und Predigt, in dem die Menschen auf Gottes Wort hören. In vielen Gottesdiensten feiert die Gemeinde danach das Abendmahl. Zum Schluss bereitet sich die Gemeinde mit dem Fürbittengebet und dem Segen darauf vor, zurück in den Alltag zu gehen.

Es gibt zwei Grundordnungen für den Gottesdienst, an denen sich die Gemeinden orientieren können: Die erste Grundordnung ist lutherisch geprägt und nimmt viele Elemente der lateinischen Messe auf, die Luther ins Deutsche übersetzt hat. Die zweite Grundordnung ist reformiert geprägt. Sie hat ihre Wurzeln im sogenannten Predigtgottesdienst, der im späten Mittelalter aufkam. Der Predigtgottesdienst wurde in der Zeit nach der Reformation vor allem in Südwestdeutschland gefeiert.

Die evangelischen Grundordnungen bewahren viele Traditionen der langen Geschichte christlicher Kirchen. Besonders die erste Grundordnung hat viele Gebete und Gesänge, die sie mit der weltweiten Christenheit, zum Beispiel mit der katholischen Kirche, der anglikanischen Kirche und den orthodoxen Kirchen verbindet.

Teile der Liturgie greifen auf jahrtausendealte Traditionen zurück. Es gibt zum Beispiel Teile auf Griechisch und Hebräisch, also in den Sprachen des Neuen und Alten Testaments (Kyrie oder Halleluja). Andere Teile gehen auf lateinische Gebete und Gesänge zurück (Gloria und Gloria Patri). Andere wieder gehen bis auf den jüdischen Gottesdienst zurück. Zum Beispiel werden im Eingangsteil Psalmen gesprochen oder gesungen.

Die lateinische Messe wurde vielfach vertont, auch von evangelischen Komponisten wie Johann Sebastian Bach. Elemente der lateinischen Messe, die auch im evangelischen Gottesdienst vorkommen, sind die fünf Gesänge „Kyrie“, „Gloria“, „Credo“, „Sanctus“ und „Agnus“. Das „Credo“ (Glaubensbekenntnis) wird in den meisten Fällen gesprochen.

Die evangelischen Grundordnungen sind keine strikten Vorgaben, sie variieren. Wir in der Glaubenskirche halten uns grundsätzlich an den Rahmen der ersten Grundordnung und bieten den neuen Gottesdienstbesucher\*innen ein Flyer an, das ihnen hilft, dem Ablauf des Gottesdienstes zu folgen.

Die Schriftlesung in den Muttersprachen unserer Mitglieder ist uns wichtig: jeden Sonntag gibt es sie auf Deutsch und auf Farsi. Zu besonderen Anlässen wird in anderen Sprachen gesungen, gelesen und gebetet: Englisch, Akan, Tschechisch, Französisch.

Unsere Pfarrgemeinde befindet sich in der Vorstadt Wiens, in einem Arbeiterbezirk mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie versucht in allen ihren Aufgaben inklusiv, offen und vielfältig zu wirken (auch in der Liturgie). Zur Feier des Abendmahls sind in der Glaubenskirche ALLE eingeladen. Ganz unter dem Motto: „Alle an einem Tisch“.

Wir sehen es als unseren Auftrag, den konkreten Menschen, die hier leben, im Gottesdienst die Möglichkeit zu geben, sich an Gott zuzuwenden und seine Gegenwart in der inklusiven Gottesdienstfeier zu erfahren. Dafür braucht es nicht nur einen Rahmen (Elemente aus dem klassischen lutherischen Gottesdienst-Grundform 1), sondern auch eine verständliche Sprache. Außer den klassischen lutherischen Gottesdiensten werden Gottesdienste „Mit Kindern in der Mitte“, demenzfreundliche Gottesdienste und Abendgottesdienste mit persönlichem Segen gefeiert.



Pfr.in Anna Kampf

Evangelische Pfarrgemeinde A.B.  
„Glaubenskirche“ Simmering

© Foto: Florian Rath

Zu Liturgie gehören nicht nur die verschiedenen Gebete und Gesänge, sondern auch die Kleidung und die liturgischen Farben. Die meisten Liturg:Innen tragen einen schwarzen Talar mit Beffchen (Halsbinde mit zwei steifen schmalen Leinenstreifen).

Selbst das Kirchenjahr folgt einer eigenen Liturgie. Man kann diese an den verschiedenen liturgischen Farben verfolgen, mit denen Kanzel und Altar geschmückt werden: zum Beispiel Weiß für die Weihnachts- und die Osterzeit oder Lila für die Advents- und Passionszeit. •

## Zur Person

Seit September 2017 als Pfarrerin in Simmering tätig. Gebürtig in Tschechien. Aufgewachsen in einer großen Familie mit Wurzeln in der Herrnhuter Brüdergemeinde. Als Jugendliche in der Kirche der Böhmisches Brüder eingebunden. Dadurch der Entschluss evangelische Theologie in Prag zu studieren. Während des Studiums durch ein Stipendium der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich im Jahr 2005 nach Wien gekommen.

Lebensmittelpunkt ist seit 2007 in Wien, gemeinsam mit Ehemann Gottfried und den Töchtern Julia (9) und Sophia (6).



Jaron Engelmayer

Oberrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

© Foto: www.juedische-allgemeine.de

**Synagoge und Gebete bilden das Kernstück einer jüdischen Gemeinde und stehen im Zentrum des jüdischen Gemeinschaftslebens. Wie war ihr Werdegang und was macht sie besonders aus?**

**Der Dienst des Herzens** – In der Torah heißt es, wir sollen G'tt mit ganzem Herzen dienen (5. Buch Moses, II, 13). Der Talmud erklärt, dass damit das Gebet gemeint ist, da das Gebet besonders eine Angelegenheit des Herzens ist (bab. Talmud Ta'anit 2a). Damit ist auch der Kern des Gebetes beschrieben: es geht um das Treffen mit G'tt im Herzen. Maimonides beschreibt, dass zur Zeit des ersten Tempels die Form der Gebete frei war, Hauptsache, man wende sich mindestens einmal täglich an G'tt. Dies reichte aus, da im Heiligen Tempel in Jerusalem der formelle G'ttesdienst stellvertretend für das ganze Volk abgehalten wurde. Mit der Zerstörung des Tempels und der folgenden Zerstreuung des jüdischen Volkes im Exil vor ca. 2500 Jahren erachteten es die damaligen Propheten und Weisen jedoch für notwendig, dem Gebet festere Form und Gefüge zu geben, damit die Verbindung jedes Juden im Exil zu G'tt und zum jüdischen Volk auf Dauer aufrecht erhalten bleibe. So führten sie feste Gebetszeiten und Gebetstexte ein, als Ersatz für den im Exil wegfallenden G'ttesdienst im Tempel und parallel zu ihm.

**Drei tägliche Gebete** gehören dazu: morgens, nachmittags und abends. Das Morgengebet wurde laut einer Meinung im Talmud (Brachot 26b) vom Vorfater Abraham eingeführt. Er wirkte wie eine Quelle neuer Hoffnung für die Menschheit, da er in einer Umwelt, welche von Götzendienstkultur durchdrungen war, den einzigen und wahren G'tt, seine Größe und Güte erkannte und damit den Grundstein für den Monotheismus legte. Mit Abraham ging die Sonne für die Menschheit neu auf, nach einer langen kulturell dunklen Nacht. So geht auch jeden Morgen die Sonne auf, und der neue Tag gibt Grund genug, sich mit einem von Hoffnung erfüllten Herzen an G'tt zu

# Einblick in die Welt der jüdischen Gebete

wenden und Ihm für seine Größe und Güte zu danken.

Das zweite tägliche Gebet wird nachmittags, zwischen der Mittagszeit und dem Sonnenuntergang, verrichtet und wurde vom zweiten Vorfater Isaak eingeführt. Dieser steht für eine stabile und ausdauernde Verbindung zu G'tt, welche auch mitten im Alltag benötigt wird.

Abends wird das dritte tägliche Gebet verrichtet. Dieses wurde vom dritten Vorfater Jakob eingeführt. Dessen Leben war geprägt von Schwierigkeiten und nächtlicher Flucht und ist leuchtendes Beispiel dafür, wie man selbst in dunklen Zeiten bei G'tt Halt findet, Ihn nicht verlässt und von Ihm nicht verlassen wird. Wenn die Sonne untergegangen ist und einen das Dunkel der Nacht umgibt, darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, denn G'tt ist mit dem Gläubigen und wird ihm bald die Sonne wieder aufgehen und scheinen lassen.

**Das Herzstück jedes Gebetes** bildet das stille Gebet, zu welchem mit geschlossenen Beinen vor G'tt gestanden und still das Herz im Gebet vor Ihm ausgeschüttet wird, während die Lippen die Worte des Gebetes lautlos formen. Das Vorbild für diese Gebetsform bietet die biblische Hanna, die Mutter des großen Propheten Samuel, welche vor gut 3000 Jahren lebte und sich mit ihren Bitten als erste auf diese Weise an G'tt wandte. An Wochentagen werden mit 19 (ursprünglich 18) Segenssprüchen alle nur erdenklichen Bitten an G'tt heran, sowohl persönlicher, als auch nationaler und globaler Natur, welche den Betenden zum Bewusstsein bringen, in allen Lebensbereichen tagtäglich von G'tt abhängig und Ihm für seine stete Güte dankbar zu sein.

**Die Sprache des Gebetes** – Zu Zeiten des Ersten Tempels hat man die Worte für das Gebet frei gewählt. Mit der Zeit kam jedoch die sprachliche und inhaltliche Unfähigkeit auf, sich mit geeigneten Worten direkt an G'tt zu wenden. Also verfassten die Weisen nach der Zerstörung des ersten Tempels (vor ca. 2500 Jahren) die wichtigsten Gebete, insbesondere den Text für das stille Gebet. Auch heute noch werden diese in Originalsprache auf Hebräisch verwendet, welche in den Gebetsbüchern zu finden sind. Einerseits setzt das voraus, dass die Fähigkeit des Hebräisch-Lesens hierfür zuerst erlernt werden muss. Andererseits geht damit die Tiefe und ursprüngliche Bedeutung der Worte nicht verloren, und ein weiterer

Nebeneffekt stellt sich ein: In den Synagogen weltweit werden dieselben Texte zum Beten verwendet, unabhängig von der Landessprache, was eine internationale Zugänglichkeit und Verbindung direkt gewährleistet – ob zu Besuch in Japan, Brasilien oder Indien, überall ist man sofort mit den Gebeten vertraut und im Stande mitzubeten.

**Individuum und Gemeinschaft** – Grundsätzlich können alle Gebete individuell zu Hause gebetet werden. Ein individuelles Gebet ist jedoch in keiner Weise mit dem Gebet in der Gemeinschaft zu vergleichen. Erst in der Gemeinschaft wird die Stufe der Heiligkeit gewährleistet und die damit verbundenen Gebetsteile können rezitiert werden, sowie auch die Vorlesung und Weisung aus der Torah-Rolle, dem originalen Schriftstück der Fünf Bücher Moses.

Der geeignetste Ort für das Gebet ist die Synagoge. Die Synagoge ist ein Haus der Versammlung für Gebete und anderer heiliger Handlungen. Sie ist ein heiliger Ort, ein kleiner Stellvertreter des zerstörten Tempels zu Jerusalem, „ein wenig Heiligtum“, wie sie der Prophet Jecheskel bezeichnet. In der Synagoge brennt das ewige Licht und symbolisiert die stete Gegenwart G'ttes, welche hier besonders bewusst wahrzunehmen ist. Die wichtigsten und heiligsten Gegenstände in der Synagoge sind die Torah-Rollen im Torah-Schrein, welcher stets nach Jerusalem ausgerichtet ist, wo bis vor knapp 2000 Jahren der Heilige Tempel gestanden hat. •

## Zur Person

Israelisch-schweizerischer Rabbiner, studierte an verschiedenen Hochschulen und Rabbinerseminaren in Israel.

2020 zum neuen Oberrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Wien bestellt. Spricht Hebräisch, Englisch, Deutsch, Jiddisch, Italienisch, Russisch und Französisch, ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

# Stimmen der Basis zum Thema

## Liturgie ist keine Ein-Mann-/Eine-Frau-Show

Liturgiegruppe der Kirchengemeinde „Prunerstift“ Linz

Gerade die Liturgie in der Altkatholischen Kirche, wo bereits die „Messe“ als „Heiliges Amt der Gemeinde“ bezeichnet wird, ist Zeichen, dass gelebte Gemeinschaft die Grundlage der liturgischen Feiern ist.

Vor ein paar Monaten haben sich ein paar Menschen mit dem Ziel wenige Gottesdienste im Jahr zu gestalten in Linz zusammengefunden. Wir sehen die Bibeltexte dieses Sonntages an. Denken darüber nach, beten darüber meditieren und finden die zentralen Aussagen für die Gruppe heraus. Aus diesem gemeinsamen Prozess heraus wird gemeinsam ein Gottesdienst für die Gemeinde vorzubereiten, als „Heiliges Amt der Gemeinde“.

Die Gruppe findet sich in dem, was sie ausmacht. Dabei wird Zeit, Gedanken, Gefühl, Gemeinschaft, Freundschaft und Glaube eingesetzt, um miteinander einen Gottesdienst zu gestalten, bei dem wir hoffen, dass auch die Gemeinde und

Foto: © Kirchengemeinde „Prunerstift“ Linz



jede\*r der in den Gottesdienst kommt etwas daraus mitnehmen kann.

Für mich ist es beeindruckend, mit welcher Energie und mit welchem Nachdruck hier gemeinsam Glauben gelebt und glaubend Gemeinschaft erlebbar wird! Menschen bringen sich selbst mit ihrer Geschichte, ihrem Glauben und ihrem Wissen ein und geben untereinander

in wertschätzender und liebevoller Weise vieles weiter und teilen es dann in einem Gottesdienst mit der Gemeinde! •

Liebe Mitglieder  
der Liturgiegruppe,  
DANKE für EUREN EINSATZ!

Vikar D.S.A. Klaus Schwarzgruber

## Empowerment der Gemeinde

in der Kirchengemeinde „Guter Hirte“ Wien Nord



Gott, wo bist du?

Wie kann ich dich finden?

Im Gottesdienst?

Wie kann ich daran teilnehmen?

Wie kann ich dich wahrnehmen und auch mich selbst darin wiederfinden?

Schon vor Corona haben uns Fragen nach einer Verlebendigung der Liturgie umgetrieben – nach einer „actiosa participatio“, einer aktiveren Teilnahme an der Gestaltung eines Gottesdienstes – ein Anliegen, dessen Verwirklichung sich bereits die (katholische) liturgische Bewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts zum Ziel gesetzt und das zur Reform des II. Vatikanischen Konzils geführt hat.

Immer wieder aber bedarf es eines Anstoßes, dass Gebet und Gottesdienst nicht in Routine erstarren, sondern aufbauen, aufwecken und auch erwecken – dass sie motivieren und spirituelles Leben neu entfachen.

Die Idee, dass einzelne Gemeindemitglieder mit theologischer Begleitung die thematische und performative Gestaltung des Gottesdienstes übernehmen und so unterschiedliche Impulse aus der Kirchengemeinde – Beiträge von konkreten Personen – das gemeinsame Feiern bereichern, hat uns zur Einführung von sogenannten „Power-Back-Gottesdiensten“ geführt.

In der Regel jeden zweiten Sonntag im Monat übernehmen ein oder mehrere Glaubensgeschwister die Vorbereitung eines Gottesdienstes und teilen auf besondere Weise das eigene Glaubensverständnis mit der Gemeinde. Es ist das ein Angebot, das die Einzelnen und die Gemeinde als ganze bereichert und geistlichen Austausch ermöglicht und fördert.

Es ist eine Stärkung, ein „Empowerment“, das alle Beteiligten zu Eigenständigkeit und reflektiertem Glaubensleben ermutigt. •

Foto: © Kirchengemeinde „Guter Hirte“

# Spiri-Challenge

eine gesamtkirchliche Initiative von Bischöfin Maria



Foto © daschorsch / pixabay.com

Zum zweiten Mal schon haben sich Ende 2023 einige Menschen von mir einladen lassen, an einer „Spiri-Challenge“ teilzunehmen. Im Sommer ist es dabei um die Leichtigkeit gegangen, um Lebensfreude und die eigene Schönheit. Im Winter war es die Dunkelheit, mit der wir uns beschäftigt haben, mit Abschied, Loslassen und Neubeginn.

## Was ist eine Spiri-Challenge?

Der Name kommt einerseits von „Spiritualität“ - damit ist alles das gemeint, was früher als „Frömmigkeit, Innerlichkeit, Glaubensleben“ bezeichnet wurde. Es geht also darum, sich auf eine ganz persönliche, innere (Glaubens-)Reise zu machen, in der man sich mit sich selbst, den eigenen Einstellungen, Überzeugungen und Weisheiten auseinandersetzt.

Das ist in vielerlei Hinsicht eine „Challenge“ - also „Herausforderung, Aufgabe, Bemühen“, denn der klare und offene Blick auf sich selbst ist nicht immer leicht. Es können dabei Dinge ins Bewusstsein kommen, die uns bis dahin nicht so klar waren, die wir manchmal aus verschiedenen Gründen lieber ausblenden, die nicht so leicht in unser Bild von uns selbst passen. Es lohnt sich aber immer, denn je besser wir uns selbst kennen, desto besser kön-

nen wir uns auch einschätzen und einsetzen.

Und wie läuft sie ab?

Konkret läuft eine Spiri-Challenge folgendermaßen ab: Sie dauert vier Wochen, jede Woche hat dabei ein eigenes Thema. Zu diesem Thema gibt es auf meinen YouTube-Kanal Videos mit einem entsprechenden Input. Jede\*r Teilnehmer\*in sieht sich diese Videos zu dem Zeitpunkt und so oft an, wie es ihr\*ihm entspricht. Ein Mal pro Woche gibt es die Möglichkeit zu einem ganz persönlichen und oft auch sehr tiefen Austausch bei einem Treffen, das online stattfindet. Zusätzlich dazu kann man auf einer eigenen Chat-Plattform von den Erfahrungen erzählen, einander ermutigen und bestärken.

Wann ist die nächste Challenge und wie kann man daran teilnehmen?

Die nächste Challenge ist für 3. bis 30. April 2024 geplant, und wird, entsprechend dem Frühling, unter dem Titel stehen: „Wachse und werde!“ Ein Mail an [bischoefin@altkatholiken.at](mailto:bischoefin@altkatholiken.at) reicht, um einen Link zu bekommen.

**Herzliche Einladung  
an alle, die daran teilnehmen  
möchten!**

## Die Altkatholische Kirche Österreichs sucht ...

... eine\*n neue\*n Mitarbeiter\*in für eine Anstellung  
(40h/Woche) im Bereich

### **Kirchenverwaltungs- & Leitungsassistentenz**

Die Stelle umfasst folgende Tätigkeitsbereiche:

- Management Kirchenbeitragsstelle
- Büroadministration und -organisation
- Unterstützung kirchlicher Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit
- Administration und Organisation synodaler Abläufe

Wir bieten Ihnen:

- Ein Arbeitsumfeld in einer offenen und inklusiven Kirche
- Ein Mindestbruttogehalt von €3.000,- 14-mal jährlich
- Einen Arbeitsplatz in der Wiener Innenstadt
- Home-Office-Möglichkeit nach Absprache

Ihr Profil:

- Reflektierter, einfühlsamer Umgang mit Menschen
- Organisierte und selbstständige Arbeitsweise
- Eigeninitiative zur Optimierung innerkirchlicher Abläufe und Synergienutzung
- Planerische und kommunikative Fähigkeiten in synodalen Prozessen
- Verständnis für christliche Traditionen und Akzeptanz altkatholischer Werte

... eine\*n neue\*n Mitarbeiter\*in für eine Anstellung  
(5h/Woche) im Bereich

### **Assistenz Kirchenfinanzen**

Die Stelle umfasst folgende Tätigkeitsbereiche:

- Assistenz Kirchenbeitragsstelle
- Büroadministration und -organisation
- Unterstützung kirchlicher Gremien
- Assistenz Buchhaltung
- Administration und Organisation synodaler Abläufe

Wir bieten Ihnen:

- Ein Arbeitsumfeld in einer offenen und inklusiven Kirche
- Ein Mindestbruttogehalt von €350,- 14-mal jährlich
- Einen Arbeitsplatz in der Wiener Innenstadt
- Home-Office-Möglichkeit nach Absprache

Ihr Profil:

- Reflektierter, einfühlsamer Umgang mit Menschen
- Organisierte und selbstständige Arbeitsweise
- Erfahrung im kaufmännischen/buchhalterischen Bereich
- Verständnis für christliche Traditionen und Akzeptanz altkatholischer Werte

Bei Interesse senden Sie Ihren Lebenslauf und ein Motivationsschreiben bis einschließlich 31. März 2024 an [kirchenleitung@altkatholiken.at](mailto:kirchenleitung@altkatholiken.at)

**Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!**

# Zur Weihe

für Klaus, Marianne und Thomas

Auf deiner Wanderung, die du jetzt beginnst,  
sei GOTT dir die Wurzel oder der Ast  
für deinen Wanderstecken,  
auf den du dich stützt.

ER sei dein Schuh,  
für den festen Halt deiner Füße.

GOTT sei dein Seil,  
das dich hält und in das du fällst.

ER sei die Seilschaft, die dich auffängt,  
wenn dich die Kraft verlässt.

GOTT sei der Kamerad,  
der dich wieder weiterbringt.

GOTT sei der Aufwind,  
der deinen Schweiß kühlt und  
dich die Anstrengung vergessen macht.

GOTT sei dir Rast und Stärkung am Gipfel,  
wenn du angekommen bist.

Und GOTT begleite dich auf deinem Abstieg,  
damit du wieder sicher im Tal ankommst.

*Gebet von Katharina Schaupp*

” Was willst du, das ich tue?

Lass die Menschen,  
die ich dir anvertraut habe,  
Reich-Gottes-Erfahrungen machen:  
Lass sie spüren, dass das Leben gut ist  
und dass es gut ist, am Leben  
zu sein!

” Ja, schöne Idee!  
Aber schwer ist das schon!

Ich weiß. Erwinnere dich, wie es  
gewesen ist, als du dich zur Wahl als Bi-  
schöfin gestellt hast. Da hast du auch zwi-  
schenzeitlich gedacht, du kannst es nicht.  
Und sieh mal, wie gut es gelungen ist.

” Ja, das war aber auch anders.  
Weil es doch meine Berufung ist.

Genau um diese Berufung geht es im  
Grunde. Du bist Bischöfin, und du willst  
den Menschen das Reich  
Gottes vermitteln. Also. Mach es!

” Weißt du, ich bemühe mich wirklich  
darum, es gut zu machen.  
Und ich finde es so schade, dass es  
trotzdem immer Menschen gibt,  
die ich mit all meinen Anstrengungen  
nicht zufrieden bekomme.

Es tut mir leid, dass es so schwierig ist.  
Ich weiß, dass du wie geschaffen  
bist für diese Aufgabe,  
aber ich weiß auch, dass sie schwer ist.  
Denn es gibt viele Erwartungen,  
die du alle erfüllen möchtest.  
Und das geht halt leider nicht.  
Ich sehe auch deinen Kummer darüber.

” Ja, es sind echt viele und sehr  
unterschiedliche Anliegen, die im  
Laufe der Zeit an mich herangetragen  
werden. Ich mag das auf der einen  
Seite gerne, weil ich mit vielen  
Menschen reden und ihre Ansichten  
kennenlernen kann.  
Aber es tut mir auch leid, dass ich  
immer wieder Hoffnungen  
enttäuschen muss. Ich würde gerne  
das Richtige tun, ohne dabei  
jemanden zu verletzen oder zu  
kränken.

Spricht für dich, geht aber nicht.  
Verantwortung bedeutet, auch  
unbequeme Entscheidungen  
treffen zu müssen.  
Und darin von einigen nicht verstanden,  
ja sogar zu Unrecht verurteilt zu werden.  
Aber, falls es dir hilft:  
Mir ist es auch nicht anders gegangen.

” Sehr „fröhlich“  
Dich haben sie am Schluss gekreuzigt.  
Das wird mir hoffentlich erspart bleiben.

Ja, sehr wahrscheinlich. Aber es ist  
auch nicht notwendig, dass alle mit der  
gleichen Freude auf deine Botschaft  
reagieren. Sie müssen und sie werden dich  
nicht (alle) lieben. Aber nimm deine eigene  
Predigt ernst: Reich Gottes für alle,  
gutes Leben für alle!

Ja, das macht es zu einem  
einsamen Platz, an dem du stehst.  
Erinnere dich an die Weihe:  
Du lagst vor mir auf dem Boden,  
du ganz alleine. Du bist berufen, du hast  
dein Leben dieser Aufgabe geweiht,  
und darüber bin ich froh.  
Du machst es gut. Es geht nicht um dein  
Ansehen, sondern um meine Kirche.  
Wenn du es nicht persönlich nimmst,  
dann brauchst du dich vor nichts zu  
fürchten.

# In der Stille der Nacht.



Mag.a  
Maria Kubin MA

Bischöfin der Altkatholischen  
Kirche Österreichs

” Und zu diesem guten Leben gehört,  
als Mensch gesehen zu werden.

Genau, gesehen und im eigenen  
Anliegen verstanden zu werden.  
Das hast du am eigenen Leib erfahren,  
das hast du gelernt und das hast du geübt.  
Deshalb ist genau das jetzt deine Aufgabe.

” Es geht also darum, zu vermitteln,  
dass ich zwar die meisten Anliegen  
verstehen, sie deswegen aber nicht  
automatisch auch erfüllen kann?  
Denn ich bin nicht nur für die vielen  
Einzelbedürfnisse, sondern auch für  
das große Ganze zuständig, das du  
mir aufgetragen hast?

Naja, das wirklich „große Ganze“  
kannst du auch nicht sehen, musst  
du auch nicht.

Es reicht, wenn du die  
Kirche von Österreich im Blick behältst.  
Aber sonst: Ja, genau.  
Alle haben auf ihre Art Recht,  
alle haben gute Argumente, aber nicht  
alles ist der Zukunft der Kirche dienlich.

” Ich finde es trotzdem schade, dass  
die richtigen Entscheidungen zu treffen,  
für einzelne Menschen so falsch  
erscheinen kann.

” Und wie gehe ich mit dem Widerstand  
um, der mir entgegen kommt?

Dieser Gegenwind ist zwar nicht  
angenehm, aber er gehört zum Leben.  
Den Eindruck von Widerstand hat nur,  
wer glaubt, im (einzigen) Recht zu sein.  
Aber alle haben mit ihren Anliegen  
ebenfalls Recht.  
Es geht nur darum, dass niemand glaubt,  
alleine das Recht für sich gepachtet zu  
haben, sondern im Austausch darüber  
zu bleiben.  
So geht es, das Reich Gottes!

” Danke, das macht es mir leichter,  
die anderen zu respektieren.  
Weil du mit ihnen genauso bist wie  
mit mir.

Ja, alle haben unterschiedliche,  
aber gleich wichtige Aufgaben für diese  
Kirche. Dein Charisma kann sein, dich  
besonders für die Erfahrung des guten  
Lebens für alle einzusetzen.  
So kannst du die Prophetin sein,  
zu der ich dich berufen habe.

” Ich danke dir, dass du mich berufen hast,  
vor dir zu stehen und dir zu dienen.  
Und ich danke dir, dass du mich berufen  
hast, vor deiner Kirche zu stehen und ihr  
zu dienen.

Und jetzt schlaf noch ein wenig,  
du brauchst die Kraft,  
die aus der Ruhe kommt! Gute Nacht!

” Gute Nacht, und danke!

# Aus den Kirchengemeinden



## Heilandskirche

### Advent, Rückblick und Ausblick

Traditionell begannen wir den Advent mit zwei Gemeinschaftsaktionen. Zum einen mit dem Adventkranzbinden: Gemeinsam gestalteten wir Adventkränze für Zuhause und auch den großen Ad-

ventkranz der Kirche. Es ist immer schön, sich einander zu helfen und die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten zu sehen. Zum anderen das Kerzengießen: Heuer gossen wir auch alle kleinen Kerzen, die wir für die Advent-, Weihnachts- und Osterliturgie verwendet haben beziehungsweise verwenden werden.

Das Jahr 2023 war für uns besonders schön. Mit über 200 regelmäßigen Gottesdiensten und Veranstaltungen gestalteten wir wieder ein schönes Miteinander vieler Menschen: Sonntagsgottesdienste, meditative Abendgebete und Taize-Gebete gehören ebenso dazu, wie zwei wöchentliche Bibelrunden, Frauenrunden und Kirchen-Kinder-Treffs – um nur einiges zu nennen. Und natürlich sind wir auch diesen Winter bei der Wärmestube für Obdachlose sehr aktiv dabei.

Was das Jahr 2023 aber so besonders machte, sind zweifellos die Ernennung von fünf Lektor:innen und unser 100-Jahr-Jubiläum sowie, dass wir in unserer Kirche Gastgeberin sein durften für die Bischöfin-Wahl und das Hearing

davor, an dem Menschen übers Internet aus ganz Österreich und sogar aus Deutschland und der Schweiz teilnahmen. Außerdem durften wir mit zwei junge Erwachsene das Sakrament der Firmung feiern und es sind 12 Menschen unserer Kirchengemeinde beigetreten. Schön!

Für das neue Jahr hoffen wir, dass wir uns finanziell stabilisieren können, denn als „Fernwärme-Zwangs-Kund:innen“ hat uns die Energiekrise fast die Hälfte der Rücklagen gekostet. Abgesehen davon gehen wir sehr positiv gestimmt ins neue Jahr! • Pfr. Mag. Hannes Dämon



### Amtseinführung von der neuen Lektor\*innen

Endlich, nach den letzten aufregenden Tagen, die mit Vorbereitungen, Vorstellungen, Gesprächen, aber auch Bearbeitung von Zweifeln erfüllt waren, war es soweit: unsere Amtseinführung als Lektor\*innen (vier Frauen, ein Mann) der Heilandskirche konnte beginnen.

Pfarrer Hannes Dämon und die Gemeinde hatten uns eingeladen, unsere Familien oder unsere nächststehende Personen einzuladen und mitzubringen. Dabei stellte sich heraus, dass ein Teil von unserer in den Monaten der Ausbildung in Freundschaft zusammengewachsen Gruppe einander Familie geworden war – eine beglückende Erkenntnis. So begann der feierliche Gottesdienst mit Bischöfin Maria am 3.

Adventsonntag mit Liedern, die wir selbst ausgesucht hatten. Es war eine schöne Zeremonie, bei der sich die zukünftigen Lektor\*innen zunächst mitten unter den anderen Gemeindemitgliedern und den Gästen befanden.

Besonders berührend war die von unserer Bischöfin Maria gehaltene Predigt, die sich wohl mit der Person Johannes des

Täufers auseinandersetzte, in der wir Lektor\*innen uns aber alle wiedererkennen konnten, so verschieden wir auch sind. Nach der Befragung durch Bischöfin Maria und Ablegung unseres Bekenntnisses, unserer Kirche dienen zu wollen, wurden wir durch eine laute einstimmige Zustimmung der Gemeinde bestätigt.

Die Gemeindemitglieder waren es auch, die uns in die im Altarraum vorbereiteten Alben halfen, und unser Pfarrer Hannes legte uns die bunten Lai\*innenstolen an. Gesegnet nahmen wir an der Eucharistie teil.

Am Ende des Gottesdienstes hielt Elisabeth Löffler stellvertretend für unsere Gruppe eine spontane Dankesrede an alle, die zum Gelingen unserer Ausbildung beigetragen hatten und bewies damit, dass sie für das Lektorinnenamt sehr geeignet ist.

Anschließend wurde im Gemeindeheim mit Bischöfin Maria, den Familien und Freunden, den frischgebackenen Lektor\*innen, unserer fürsorglichen Gemeinde und Pfarrer Hannes entspannt und glücklich gefeiert. •



## Christuskapelle

Wie auch voriges Jahr, hat die Altkatholische Kirchengemeinde „Christuskapelle“ heuer wieder am Simmeringer Sozialforum teilgenommen. Unter der

Schirmherrschaft der Pfarr-Caritas haben wir einmal im Monat eine „Wärmestube, nur für Frauen“ angeboten. Am 9. Dezember war es dann soweit.

Anfangs kamen auch Männer. Auch sie bekamen einen Teller Suppe, mussten aber im Stehen draußen essen.

Es wurde ihnen klar gemacht, dass die Frauen unter sich bleiben wollten. Einigen Frauen gefiel es so gut, dass sie von Anfang bis Ende sitzen blieben. Eine hat sogar ihre Freundinnen angerufen, die dann knapp vor Ende noch kamen.

Es waren auch einige Ukrainierinnen da. Vikarin Hahn konnte sich mit Hilfe einer Übersetzungs-App mit Ihnen verständigen. Es gab eine gute Gemüsesuppe, Würstel, jede Menge Kuchen und Kaffee.

Schon am Vorabend trafen sich einige Kirchenmitglieder, um mit viel Spaß Gemüse für die Suppe zu schnipseln und alles vorzubereiten. Diese Idee kam so gut an, dass bei der nächsten Wärmestube, im Jänner, unser kleiner Gemeindesaal fast überfüllt war. • Heide Blohous

## Neue Gottesdienstzeiten in der „Christuskapelle“ (versuchsweise bis Ende Mai 2024)

Zur „Christuskapelle“ fährt man öffentlich mit der U3 (Station Enkplatz/Ausgang Gottschalkgasse) überquert die Straße und ist da.

**Ab dem zweiten Samstag im Monat feiern wir um 18.00 Uhr Gottesdienst.**  
Am ersten Sonntag im Monat und den hohen Feiertagen beginnt der Gottesdienst, wie gewohnt, um 10.00 Uhr.

Am **Ostermontag** haben wir **um 10.00 Uhr** Gottesdienst mit anschließendem Emmausgang.  
Das Ziel wird noch auf der Website: [altkatholisch-wienost.at](http://altkatholisch-wienost.at) bekannt gegeben.

## Horeb



Eröffnungsgottesdienst der Gebetswoche für die Einheit der Christen in Völs bei Innsbruck mit Dr. Matthias B. Lauer als altkatholischem Vertreter in der Multireligiösen Plattform und in der Ökumenischen Initiative Tirol.

## Lehrgang „Altkatholische Theologie“ 2024/25 des Bischöflichen Seminars

Dieser Lehrgang wird zum zweiten Mal vom Bischöflichen Seminar veranstaltet und beschäftigt sich mit den verschiedenen Bereichen Altkatholischer Theologie. Interessierte erhalten genaue Informationen unter:  
[seminar@altkatholiken.at](mailto:seminar@altkatholiken.at)

Einführungstag: 7. Juli 2024 (Wien oder Salzburg)  
1. Woche: 10. - 18. August 2024 (Vorarlberg oder Tirol)  
2. Woche: 8. - 16. März 2025 (Salzburg, Ried oder Linz)  
Abschlussstag: 6. Juli 2025 (Graz oder Wien)  
*Hinweis: Daten mit Vorbehalt - Änderungen möglich!*

# Altkatholisch in Österreich

## Große Weihefeier im Prunerstift

Foto: © Robert Gredlimg-Kubin



An erster Stelle steht der Dank an Gott für die Berufung. Gott, der seine Gaben schenkt und zu den verschiedenen Ämtern und Aufgaben in der Kirche ruft und beruft.

Am Fest der Erscheinung des Herrn (Dreikönig), dem 6. Jänner 2024, wurden in der Altkatholischen Pruner-

stiftskirche in Linz, durch Handauflegung und Gebet von Bischöfin Maria Kubin, Diakon Klaus Schwarzgruber zum Priester sowie Thomas Leinwather und ich, Marianne Mrazek, zu Diakon\*innen geweiht.

Es war ein wunderbares Fest. Wir haben uns über viele Mitfeiernde aus den ver-

schiedenen Kirchengemeinden, aus unseren Familien- und Freundeskreisen gefreut. Der Weihegottesdienst war festlich und berührend, musikalisch wunderbar gestaltet vom Chor der Linzer Kirchengemeinde, sowie von Mitgliedern des Chores der Kirchengemeinde Salzburg. Bischöfin Maria sprach in ihrer Predigt von den „Heiligen drei Königen“ und ihrem Sein und Suchen nach Gott, ganz auf uns drei Weiekandidat\*innen zugeschnitten. Nach dem Gottesdienst gab es eine Agape im Festsaal der Musikschule im Prunerstift. An dieser Stelle sei ein herzlicher Dank gesagt der Kirchengemeinde Linz, für die Organisation und Durchführung des Weihegottesdienstes und der Agape, Bischöfin Maria, die uns mit ihrer Predigt beschenkt und uns die Weihe gesendet hat, allen Mitwirkenden beim Weihegottesdienst und der Agape, allen die gekommen sind um mit uns zu feiern. Dank an die Geistlichen die vertreten waren, die Synolarät\*innen und Vertreter\*innen aus den Vorständen unserer Heimatgemeinden, St. Salvator, Linz und Ried im Innkreis. • Diakonin Marianne Mrazek



Am 6. Jänner fanden in Linz die Weihen von Marianne und Thomas zur\* zum Diakon\*in und Klaus zum Priester statt.

Das Wetter war nicht sehr einladend, dafür die Stimmung bei Ankunft in der Kirchengemeinde Linz umso mehr.

Besonders schön war die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes durch den Kirchenchor der Gemeinde. Es gab

eine schöne und stimmige Mischung aus Gemeindegesang und Chor.

Die Predigt von Bischöfin Maria war unterhaltsam, aber mit tiefgehender Botschaft.

Die Ergriffenheit der zu Weihenden, während der Weihhandlungen war deutlich zu spüren und war auch am Abschluss des Gottesdienstes in den per-



sönlichen Dankesworten der frisch Geweihten deutlich zu hören. Abgerundet wurde der Tag durch eine leckere und ausgiebige Agape. Hier war dann auch Zeit zum Austausch mit anderen Altkatholik\*innen aus anderen Gemeinden.

Es war eine rundum liebevolle und festlich gestaltete Feier! Ein schöner Start ins neue Jahr! • Jutta Schmitzberger

Save the Date!

Ordentliche Synode 2024 vom 5. bis 8. Dezember 2024  
im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten.

## Kirchliche Gemeinschaft mit der Syrischen Kirche Malankar Mar Thoma

Am 10. Februar 2024 haben Bernd Wallet, als Erzbischof von Utrecht, und Bischof em. Mag. Dr. John Okoro, als Vertreter der Altkatholischen Kirche Österreichs, in Tiruvalla, im indischen Bundesstaat Kerala, an der Feier teilgenommen, mit der die Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union in die volle kirchliche Gemeinschaft mit der Syrischen Kirche Malankar Mar Thoma eintraten.

Dieser Schritt trägt zur Versöhnung der christlichen Kirchen des Ostens und des Westens bei. Die Gläubigen können nun in vollem Umfang am Leben beider Kirchen teilnehmen. Der ökumenische Dialog verbindet so Menschen über kirchliche, kulturelle und theologische Grenzen hinweg.

An der Vereinbarung wurde mehr als 15 Jahre lang gearbeitet, unter anderem von einer Kommission von Theologen. Diese betonten in ihrer gemeinsamen Erklärung, dass die Kirchen gemeinsame Wurzeln im Glauben der frühen Kirche haben, über eine reiche sakramentale Spiritualität verfügen und eine ähnliche Organisation mit Bischöfen und Synoden besitzen. Darüber hinaus schätzen sie ihre Verbundenheit mit ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld und haben eine starke ökumenische Ausrichtung. Die am 10. Februar zu unterzeichnende Vereinbarung beinhaltet die gegenseitige Anerkennung von Ämtern und Sakramenten sowie den uneingeschränkten Zugang der Mitglieder der einen Kirche zum kirchlichen Leben der anderen. Zuvor hatten die altka-

tholischen Kirchen ähnliche Abkommen mit den anglikanischen Kirchen, der Philippinischen Unabhängigen Kirche und der Kirche von Schweden geschlossen.

### Kirche sein über geografische und kulturelle Grenzen hinweg

Erzbischof Bernd Wallet, Erzbischof von Utrecht und Präsident der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz der Utrechter Union, betonte, dass dieser Schritt ein Zeichen der Hoffnung für die Ökumene sei: *„Manchmal scheint es, dass die Ökumene in einer Sackgasse steckt. Dieser historische Schritt zeigt aber, dass der Heilige Geist uns immer wieder ermutigt, für die Wiederherstellung der Einheit unter den Christen zu arbeiten. Außerdem unterstreicht diese Annäherung über die Kontinente hinweg, dass die weltweite Gemeinschaft zum katholischen Glauben gehört. Es ist besonders ermutigend zu sehen, wie die Kirche in Indien aufblüht. Während viele Kirchen in Europa einen ermüdeten Eindruck machen, ist davon in Indien wenig zu spüren, obwohl sie eine mindestens so lange Geschichte haben wie das europäische Christentum. Der Überlieferung nach wurde die Mar-Thoma-Kirche vom heiligen Apostel Thomas im Jahr 52 gegründet.“*

### Unabhängig und gemeinschaftsorientiert

Die Syrische Mar-Thoma-Kirche und die Altkatholische Kirche sind beide autonom und zugleich gemeinschaftsorientiert. Zum besonderen Profil der Mar-Thoma-Kirche gehört, dass sie sowohl syrisches als auch indisches Erbe in sich vereint und im 19. und 20. Jhd. Einflüsse aus der anglikanischen Kirche und der ökumeni-

schen Bewegung aufnahm. Zu ihrer historischen Entwicklung gehört, dass sie nicht am Konzil von Chalcedon (451) mit seiner Lehre der zwei Naturen in Christus, der göttlichen und menschlichen, teilgenommen hat. Dies schien lange Zeit ein Problem im Dialog zu sein, bis klar wurde, dass es der Mar-Thoma-Kirche nicht um Ablehnung dieser Zweinaturenlehre geht, sondern dass sie einfach einen anderen, eigenen Weg durch die Geschichte genommen hat. Beide Kirchen bekennen sich, wenn auch mit unterschiedlichen Worten, zu Christus als ganz göttlich und menschlich. Diese unterschiedliche Sichtweise hat die Kirchen, auch die syrische Mar-Thoma-Kirche und die altkatholische Kirche, anderthalb Jahrtausende lang getrennt, konnte nun aber auch formal überwunden werden.

### Die Zukunft der katholisch-protestantischen Ökumene

Gemeinsam schaffen es die beiden Kirchen auch, zu überraschen: Sie vereinen Dinge, die oft entweder als typisch protestantisch oder typisch katholisch angesehen werden. Zum Beispiel haben beide sowohl Bischöfe als auch Synoden, sowohl eine sakramentale Liturgie als auch eine starke Ausrichtung auf die Heilige Schrift, ein starkes historisches Bewusstsein und zugleich eine Ausrichtung auf die Kultur der Gegenwart. Auch in dieser Kombination finden sie zueinander. Vielleicht sind sie auf diese Weise sogar ein Vorbild für die Zukunft von Katholiken und Protestanten, die versuchen, ökumenisch zueinander zu finden. • Michael von den Bergh / Red.

Foto: © unbekannt



Ab dem 7. Juli 2024 wird der klassische Kurs „Altkatholische Theologie in ihrem ökumenischen Kontext“ angeboten.

Dies ist eine inspirierende einwöchige Einführung in die altkatholische Theologie, Geschichte und Spiritualität. Eine Wo-

## Summer School in Utrecht 2024

che später folgt der Vertiefungskurs „Old Catholic Theology Beyond the Basics: In Search of Being Church in Communion“ (14. bis 19. Juli). Dieser Kurs bietet eine ideale Gelegenheit, sich mit Themen der Altkatholischen Theologie zu beschäftigen und eignet sich auch sehr gut für diejenigen, die bereits den früheren Vertiefungskurs „The Early Church as Ideal: Old Catholic Theology Beyond the Basics“ im Jahr 2021 oder 2022 besucht haben. Zu beiden Kursen gehören auch Exkursionen zu mit den Schätzen von Ut-

recht und Amsterdam, besonders in Bezug auf die Religionsgeschichte seit dem Mittelalter. Die Kurse können auch im Rahmen des Kurses „Old Catholic Theology: Communion as Calling and Challenge“ kombiniert werden. Dabei gibt es sogar eine Ermäßigung. • Prof. Dr. Peter-Ben Smit

Weitere Informationen unter:  
[www.utrechtsummerschool.nl](http://www.utrechtsummerschool.nl) oder bei  
Koordinator Prof. Dr. Peter-Ben Smit  
unter: [p.b.a.smit@uu.nl](mailto:p.b.a.smit@uu.nl)

# Christkatholische Kirche der Schweiz: Wahl in das bischöfliche Amt

Nach dem Rücktritt des amtierenden Bischofs Harald Rein ist im «Christkatholisch» und in der «Présence catholique-chrétienne» die an die Glieder der Kirche gerichtete Einladung veröffentlicht worden, bis Ende Dezember 2023 Kandidaten oder Kandidatinnen für die Wahl ins bischöfliche Amt vorzuschlagen.

Nach Ablauf der Frist liegen 3 Nominierungen vor. Die angefragten Geistlichen haben ihre Zustimmung zur Kandidatur gegeben. Es sind dies:

- Pfr. Frank Bangerter (\*1963), Zürich
- Pfr. Christoph Schuler (\*1962), Bern
- Pfr. Lars Simpson (\*1966), Zürich

Nicht berücksichtigt sind die Vorschläge, bei denen die Angefragten eine Kandidatur abgelehnt haben.

Weitere Nominierungen können jetzt nur noch von Synodemitgliedern eingereicht werden.

Die in der „Ordnung für die Bischofswahl“ der Christkatholischen Kirche der Schweiz vorgesehene öffentliche Wähler\*innenversammlung findet nun am 13. April 2024 in der Christkatholischen Kirche „St. Martin“ in Olten statt.

Diese Versammlung dient der allgemeinen Aussprache und Orientierung. Wähler und Wählerinnen sind die Mitglieder der Nationalsynode.

Die Versammlung steht allen Mitgliedern der Christkatholischen Kirche der Schweiz offen. • [christkatholisch.ch/Red](http://christkatholisch.ch/Red).

# Christkatholische Nationalsynode 2024

Die diesjährige 157. ordentliche Session der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz findet am 24. und 25. Mai 2024 in Aarau statt.

Die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz berät und entscheidet zusammen mit dem Bischof über wesentliche Fragen des kirchlichen Lebens. Ihr unterliegt die, ebenfalls gemeinsam mit dem Bischof, die Leitung der Christkatholischen Kirche der Schweiz.

Sie versammelt sich einmal pro Kalenderjahr zur Bearbeitung aktueller Fragestellungen und zur strategisch verbindlichen Beschlussfassung. • [www.christkatholisch.ch/Red](http://www.christkatholisch.ch/Red).

# Aus der Ökumene

Foto: © www.oeikumene.at



## Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

*Lackmustest der Menschlichkeit*. Musikalisch wurde der Gottesdienst u.a. von einem Chor der koptischen Diakone und einer Chorgruppe der eritreischen Gemeinde mitgestaltet.

**Gottesdienst des Ökumenischen Rates in Wiener koptischen Kirche "Maria vom Siege" Im Zeichen der christlichen Gemeinschaft und Nächstenliebe.**

Im Zeichen der christlichen Gemeinschaft und Nächstenliebe wurde am 26. Jänner 2024 der zentrale Gottesdienst des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen in der koptisch-orthodoxen Kirche "Maria vom Sieg" am Wiener Gürtel gefeiert. Die Predigt hielt der evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka. Nächstenliebe sei keine Abstandsmessung, *sondern eine Standortbestimmung der eigenen Menschlichkeit*, sagte Chalupka, *"Nächstenliebe ist*

Am Gottesdienst wirkten u.a. der armenisch-apostolische Bischof und Vorsitzende des ÖRKÖ, Tiran Petrosyan, der lutherische Bischof Michael Chalupka, die altkatholische Bischöfin Maria Kubin, der methodistische Superintendent Stefan Schröckenfuchs, der katholische Domdekan Rudolf Prokschi, der anglikanische Kanonikus Patrick Curran, der syrisch-orthodoxe Chorepiskopus Emanuel Aydin, die methodistische Pastorin Esther Handschin, der rumänisch-orthodoxe Pfarrer Florin Razvan Gasca, P. Mykola Lesiuk von der ukrainischsprachigen Gemeinde der Metropolis von Austria, Hirte Walter Hessler von der Neu-

apostolischen Kirche und Pastor Walter Klimt von den Baptisten mit. Die Koptische Kirche als Hausherrin war u.a. durch Pater Lukas Daniel, Pater Theodor Elanba Antonius und Pater Schenouda Asaad vertreten. • [oeikumene.at](http://oeikumene.at)

## Save the date!

**Fest religiöser Minderheiten  
und Kulturen**

**26. Mai 2024  
14.30 bis 21.00 Uhr  
Hauptgebäude Universität Wien  
Universitätsring 1**



Eine Veranstaltung der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Wien mit freundlicher Unterstützung des Ökumenischen Rates in Österreich in institutioneller Kooperation mit: Altkatholische Glaubensgemeinschaft, Alt-katholische Kirche, Südsteirische Religionsgemeinschaft, Evangelische Kirchen (A.B., H.B., methodistisch), Freikirchen i. Ö., Islamische Glaubensgemeinschaft

# Liturgia

## Glauben vielfältig feiern

von Vikar Dr. theol. Attila Nagy-György  
Altkatholische Kirchengemeinde „Horb“ Nordtirol

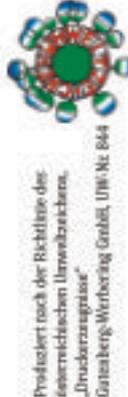
Die katholische Tradition beschreibt drei Grundvollzüge bzw. Martyria, Liturgia und Diakonia schon bei der frühen Kirche in den ersten Jahrhunderten. Sie nimmt darin die theologische Tradition des dreifachen Amtes Christi, nämlich seine Sendung als Prophet, Priester und Hirte auf. An diesen Ämtern haben das ganze Volk Gottes und alle seine Glieder durch Taufe und Firmung Anteil. Durch diese Grundvollzüge wird der Glaube gelebt, verwirklicht und die echte Gemeinschaft / *Communio* vom Dreifaltigen Gott durch seinen Sohn Jesus gegründet. Er möchte ständig die Mitte dieser Gemeinschaft sein und sagt: „wo zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind, wird er unter ihnen sein“ (vgl. Mt 18, 20). Er verspricht, dass er „bei ihnen bleibt bis zum Ende der Welt“ (vgl. Mt 28, 20) und „als Beistand schickt er den Heiligen Geist“ auch (vgl. Joh 14, 16-18, 26; 16, 7-8, 13).

Auch heute, zweitausend Jahre später, antworten wir durch unsere Gebete, in besonderer Weise im Gottesdienst, auf die liebevolle Zuwendung Gottes in Jesus Christus – ua. durch Lob und Dank. Die Liturgia ist durch das Wort Gottes die Quelle, wovon die Kirche lebt und sie ist gleichzeitig auch der Höhepunkt des Lebens der Kirche. In diesem Sinne ist die Liturgia der *gefeierte Glaube*.

*Liturgia* (das Wort kommt vom altgriechischen λειτουργία / *leiturgia* „öffentlicher Dienst, Gemeindedienst“ aus λαός / *laós* / *laós* / *laós* / *laós* „Volk, Volksmenge“ und ἔργον *érgon* „Werk, Dienst“) und wird als Ordnung und Gesamtheit der religiösen Zeremonien und Riten des christlichen Gottesdienstes bezeichnet. In analoger Redeweise wird der Begriff bisweilen auch für die

Ordnung der religiösen Feiern und Vollzüge anderer Religionen verwendet. Die Feier der Liturgia dient der Verehrung Gottes und zur Vertiefung des gemeindlichen Glaubens. Sie umfasst das gesamte gottesdienstliche Geschehen: gemeinsames Gebet, insbesondere die Feier der Eucharistie oder des Abendmahls, die Begegnung mit Christus in Brot und Wein (in der Ost- oder Orthodoxen Kirche heißt das die Feier der „Göttlichen Liturgia“). Jesus feierte das Abendmahl mit seinen Jüngern und bildete mit ihnen eine Tischgemeinschaft. In unseren Gottesdiensten erinnern wir uns an Jesu Tischgemeinschaften und an die Feier des Letzten Abendmahles (vgl. Mk 14, 17-25; Apg 2, 43-47). Dies ist aber nicht nur eine Erinnerung an das Letzte Abendmahl mit Jesus, sondern der Eucharistische Gottesdienst ist der Höhepunkt der/einer christlichen Gemeinde. Das hat unser Erlöser gegründet und auch aufgetragen: „*Tut dies zu meinem Gedächtnis*“. In diesem Sakrament ist Jesus mit seiner Erlösungsgnade „*Real-Gegenwärtig*“. Wir brauchen sie nicht nur für das ewige Leben, sondern auch als Stärkung für unseren Alltag und als Feier der Verwirklichung der Gemeinschaft untereinander und mit IHM unter uns. Laut Jesu Aussagen ist er aber nicht nur in der Eucharistie, sondern auch im Wort Gottes gegenwärtig. Weiters ist er in den gemeinsamen Gebetsformen da, besonders, wenn man etwas in seinem Namen vor den himmlischen Vater bringt. Er hat sich eins gemacht mit den Menschen, besonders mit den Armen, Kranken, Hungrigen, Durstigen, Obdachlosen, Gefangenen usw., und wenn wir für diejenigen etwas tun, dann tun wir es für Jesus. Das heißt also, dass unser Dienst an den Menschen auch ein

Gottesdienst sein kann. Die Liturgia bzw. die Gottesdienste begrenzen sich nicht nur auf die Eucharistie, sondern es gehört auch die Vielfalt verschiedenster liturgischer Dienste dazu: allem voran der Wortgottesdienst mit Bibellesungen und Verkündigung, das Stundengebet (wechselseitige Psalm-Gebete), Andachten, persönliche Gebete zu Hause oder in Gemeinschaft bei Gebets- oder Bibelkreisen, Meditationen usw.; das gemeinsame Singen und Beten als Dank und Fürbitte und alles, was dazu gehört: Gestik und Gewänder, liturgische Geräte, Symbole und Symbolhandlungen. Liturgia bedeutet aber auch Spendung und Feier der Sakramente und Sakramentalien. Sakramente sind heilige Handlungen. Sie bringen das Wesentliche des Glaubens auf den Punkt und sind Feste des Lebens aus und mit Gott. Also Liturgia-Feiern heißt, Gottesdienste (Dienst an Gott) feiern bzw. unseren Glauben vielfältig zu feiern, wo jeder (ob Kind oder Erwachsener, Frau oder Mann, Kranker oder Gesunder, Armer oder Reicher, Familienmitglied oder Fremder, Einheimischer oder Exilant usw.) seinen Platz haben kann/soll und herzlich willkommen geheißen wird. Wir gestalten alle gemeinsamen Gottesdienste zur Ehre Gottes auch mit unserem alltäglichen Tun und Leben. Im Gottesdienst tritt die Gemeinschaft der Gläubigen, auch die Mitglieder unserer Pfarrgemeinde aus dem Alltag heraus und macht das Leben für die Wirklichkeit Gottes erfahrbar. Der Gottesdienst gewinnt auf diese Weise spendende Wirkung und Heil für die Gläubigen. •



### „Kirche in Bewegung“

Periodische Zeitschrift der Altkatholischen Kirche Österreichs

**Herausgeber:** Altkatholische Kirche Österreichs, vertreten durch Bischöfin Mag.a Maria Kubin, MA und Herbert Psenner. **Adresse:** Schottenring 17, 1010 Wien. **Grundlegende Richtung:** Information für Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Altkatholischen Kirche Österreichs über aktuelle Themen von innerhalb und außerhalb der Kirche, Religiöses allgemein und der Gesellschaft aus christlicher Sicht. **Mitglieder des Redaktionsteams:** Bischöfin Mag.a Maria Kubin, MA, Vorsitzender des Synodalarates Herbert Psenner, Diakon DSA Klaus Schwarzgruber, Albert Schromm-Sukop, Eva Lochmann, Dr. Anita Kapeller. **Layout:** Silvia Breithofer. **Druck:** Gutenberg, Linz. **Kontakt:** presse@altkatholiken.at. **Jahresabonnement:** € 16,- / **Jahresabonnement für Mitglieder:** € 8,- / Einzelpreis: € 5,-.